Grundlagen des Glaubens – zum Ewigkeitssonntag

Predigt zum Apostolischen Glaubensbekenntnis, letzter Abschnitt (RG 263)

Liebe Gemeinde: An was glauben wir?
Im Apostolischen Glaubensbekenntnis wird zusammengefasst, was für Christen grundlegend ist. Wir haben vor gut einem Jahr angefangen, an den hohen Festtagen Abschnitt für Abschnitt anzuschauen. Heute kommt der Abschluss.
Wir glauben an Gott Vater, den Schöpfer – so fängt es an: Es ist nicht einfach Zufall, dass wir Menschen und die ganze Welt da sind. Gott, der uns gerne hat, will, dass wir da sind!
Wir glauben an Jesus, Gottes Sohn, der an Weihnachten auf die Welt gekommen ist – und an den Heiligen Geist.

Zum Schluss heisst es: Wir glauben an die
„Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.
Amen.“

Vergebung der Sünden
Für viele ist klar, dass es am Ende des irdischen Leben auch darum geht: Was habe ich gemacht? Wie geht es damit weiter?
Es gibt Dinge, auf die man stolz sein kann – und dankbar dafür, dass Schönes gewachsen ist. Ich bin sicher: Wenn ihr an die Verstorbenen denken, kommt euch vieles in den Sinn.
Auf anderes ist man nicht stolz.
Im christlichen Glauben hören wir: Diese dunklen Seiten bleiben nicht kleben an uns. Gott schafft Versöhnung. Darum dürfen wir loslassen – und weiter gehen – in Frieden.
Manchmal ist es schwer, wirklich loszulassen. Diese Vergebung ist keine leichtfertige Angelegenheit. Wir erinnern uns daran an Karfreitag – Jesus am Kreuz: Ein hoher Preis ist bezahlt – für den Frieden. Darum steht Jesus im Zentrum des christlichen Glaubens.
Im Glauben an die Vergebung der Sünden durch Jesus dürfen wir gelassen zurück schauen auf unser Leben – und gelassen voraus schauen auf den Tod. Im Vertrauen darauf, dass nicht gnadenlos mit uns abgerechnet wird. Gott sei dank schaut Er uns liebevoll an. Und alleine auf Sein Wort kommt es an – am Schluss.

Dazu hat jemand aus der Gemeinde gefragt: ‚Heisst das, es ist egal was wir tun? Wenn Gott sowieso alles vergibt?‘
So einfach ist es nicht. Im Glaubensbekenntnis heisst es auch, dass Jesus wieder kommt, „zu richten die Lebenden und die Toten“.
Gott sorgt für Gerechtigkeit. So dass alle die Früchte ernten, die sie gesät haben.[1]
Wie dieses Gericht aussieht, können wir nur erahnen. Manche sagen, dass Menschen dort am eigenen Leib erfahren, was sie anderen angetan haben. Um dann doch noch zur Reue zu finden – und um Vergebung bitten für das, was falsch gelaufen ist.
Es braucht dieses Gericht, damit nicht Unrecht siegt. Wenn wir in die Welt schauen, verstehen wir, warum es das braucht.[2] Richter ist Jesus: Derjenige, der mit uns gelebt hat – und aus Liebe sagte: Ich nehme die Schuld auf mich.[3]

---

1 In der Bibel steht: Wer an Jesus glaubt, kommt nicht in dieses Gericht, sondern hat das ewige Leben (Johannes 5,24).

2 Der Philosoph Kant wollte in der Zeit der Aufklärung Ethik und das Leben in der Welt ohne Gott denken. Doch auch er war überzeugt, dass es nach dem Tod eine ausgleichende Gerechtigkeit braucht: Weil Menschen zu viel Unrecht tun – und wir das selbst nicht mehr gut machen können. Darum glaubte er doch an Gott, an das Gericht, und an das Leben nach dem Tod.

3 1. Petrus 3,18-19 und Philipper 2,10 deuten darauf hin: Weil Jesus selbst gestorben ist, begegnet Er auch den Toten – so dass sie sich für Gottes Liebe entscheiden können, wenn sie noch nicht versöhnt sind.

Darum glaube ich, Gott schafft das, was wir Menschen nicht immer können: Er bringt Liebe und Gerechtigkeit in Einklang – so dass am Schluss Frieden bleibt.

Auferstehung der Toten

Die Weltgeschichte kommt irgendwann an ein Ende – oder: An ihr Ziel. An diesem ‚jüngsten Tag' kommt Jesus wieder. Die Bibel schreibt davon, dass dann die Toten auferstehen – so wie Jesus an Ostern. Dann kommt auch dieses Gericht.[4]

Wie es aussieht, wenn die Toten auferstehen, können wir auch nur erahnen.[5] Mir ist wichtig: Ich vertraue auf Gott. Ich bin in Seiner Hand – in diesem Leben und darüber hinaus. Darum muss ich gar nicht genau wissen, was und wie es dann sein wird. Weil es Gott in der Hand hat, wird es gut sein.

Und das ewige Leben

Nach diesem Leben kommt noch viel mehr. Das ewige Leben ist viel länger als das irdische Leben – egal wie alt man wird. Denken wir doch mehr an dieses ewige Leben – wenn möglich nicht erst, wenn wir dem Tod nahe sind! Das schenkt einem mehr Weisheit – und mehr Gelassenheit für das, was einem in diesem Leben begegnet.

Erschliessen kann sich uns das ewige Leben nur in Gleichnissen – wie demjenigen dieses heiligen Ortes, wo alles schön ist (Offenbarung 21,1-6). Wo es nie mehr dunkel wird. Weil Gott im ewigen Leben alle Tränen abwischt – so dass kein Leid mehr sein wird, kein Geschrei, kein Schmerz. Der Durst ist gestillt aus Gottes Quelle.

Amen

Auch das letzte Wort ist wichtig. Es heisst – griechisch: So sei es. Mit ‚Amen' bestätigen wir das, worauf wir uns verlassen können:

Gott steht über allem. Wir sind da, weil Er es wollte. Er hat uns gerne. Wir dürfen jederzeit zu Ihm kommen – ohne Angst. Er vergibt und schenkt neue Zukunft.

Er versteht uns, weil Er an Weihnachten selbst in diese Welt gekommen ist und als Mensch lebte. Sogar durch den Tod ist Er uns voraus gegangen – und auferstanden: Ostern. So dürfen auch wir getrost voraus schauen – auf das ewige Leben.

Amen.

Andreas Anderfuhren

Je nach dem, welche Bibelstellen wie gewichtet werden, kommen Christen zu unterschiedlichen Sichtweisen darüber, ob diese Versöhnung mit Gott nur im irdischen Leben möglich ist – oder auch noch danach.

Ich glaube, es lohnt sich so oder so, möglichst früh um Vergebung zu bitten für alles, was nicht in Ordnung ist. Denn auch im irdischen Leben tut es niemandem gut, unversöhnt zu leben. Gott wartet stets mit offenen Armen auf uns.

In Bezug auf die Verstorbenen ist wichtig: Richter über sie sind nie wir Menschen – sondern nur Gott. Und das ist gut so.

[4] In der Bibel gibt es auch Stellen, die von einem 1000-jährigen Friedens-Reich sprechen, das noch auf dieser Erde stattfinden wird – entweder bevor oder nachdem Jesus wieder kommt. Das Problem ist: Unsere Wahrnehmung ist stets eingeschränkt – besonders wenn es um diese Dinge der überirdischen Welt geht (1. Korinther 13,9-13). Die Hinweise in der Bibel können auf verschiedene Art verstanden werden.

Darum glaube ich, sollten wir damit sehr zurückhaltend umgehen: Diese Heilsgeschichte dürfen wir getrost Gott überlassen. Denn: In der Geschichte wurde schon viel Unheil angerichtet von Menschen, die sich einbildeten, sie leisteten einen wichtigen Beitrag zu dieser Heilsgeschichte. Seit der Antike über das Mittelalter bis in die Moderne dachten immer wieder Mächtige, sie richteten dieses 1000-jährige Reich auf. Bisher haben sich alle geirrt.

Auch in aktuellen Konflikten sehen viele solche überirdischen Aspekte. Wenn Menschen denken, sie seien Teil dieser endzeitlichen Ereignisse, empfinden sie das als wichtiger, als dass sie z.B. im Alltag einander zuhören und Kompromisse mit Andersdenkenden finden – oder menschenwürdig mit ihren Feinden umgehen. Es führt zu Fundamentalismus.

Unsere Aufgabe ist es, hier und jetzt so zu leben, wie Jesus es uns vorgemacht hat – im guten Umgang miteinander (Matthäus 25,31-46).

[5] Von Jesus wird berichtet, Er hat nach Ostern als Auferstandener mit Seinen Freunden gegessen. Sie konnten Ihn auch berühren – leibhaftig. Doch Er war auch anders als im irdischen Leben: Plötzlich da – und plötzlich wieder verschwunden; Teil dieser anderen, überirdischen Welt.